





## **konkurrenz der ideale.**

### **Die Werte des Ruhrgebiets als Standortqualität im globalen Wettbewerb**

Es gibt viele Charakteristika, die als Standortqualitäten der Region mehr oder minder erfolgreich behauptet werden: Die Tradition als Technologieregion, die Vielzahl an Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die ein immenses Potential an Wissen darstellen, die geostrategische Lage der Region im Herzen Europas, im Zentrum der Blauen Banane, in der Mitte zwischen Helsinki und Barcelona, Brüssel und Berlin. Alleinstellungsmerkmale, im Sinne eindeutig dem Ruhrgebiet zuschreibbarer Qualitäten, sind sie jedoch nicht. Daß das Ruhrgebiet **schöngelegt** ist, mag notwendig sein, hinreichend ist es nicht. Was kann also darüber hinausgehen? Die Margarethenhöhe symbolisiert solche **standortbildenden Werte** des Ruhrgebiets. Quer über unterschiedliche Einkommensschichten hinweg werden per Integration räumliche und soziale Entitäten (Leben in der Gartenstadt) geschaffen: Das Layout und die Gestaltungsregeln der Siedlung sind ein *frame* für die Arbeit an den Idealen des Sozialen.

## **nasser leben.**

### **Urbane Settings für das Leben in der Wasserlandschaft Ruhrgebiet**

Die Städteregion Ruhr ist mehr als ein Zweistromland – Ruhr, Rhein, Emscher, Rhein-Herne-Kanal und die zahlreichen Häfen von Dortmund bis Duisburg generieren eine Wasserlandschaft, deren Möglichkeiten für extraordinäres Wohnen und Leben bisher nur ansatzweise ausgeschöpft sind. Die stadtreionalen Erfolgsgeschichten *Baldeneysee*, *Sechs-Seen-Platte* oder *Innenhafen* sind vor allem **Erfolgsgeschichten künstlicher Landschaften** und inszenierter urbaner settings; sie erzählen von der Gestaltbarkeit dieser Wasserlandschaft. Die besonderen Qualitäten wasserbezogenen Wohnens konzentrieren sich zur Zeit noch vornehmlich auf den reicheren Süden der Region (Wohnen im Ruhrtal und an seinen Hanglagen); die Entwicklung qualitätsvoller Quartiere im Emschertal, entlang des Rhein-Herne-Kanals und in einigen Hafengebieten sind also auch eine **einmalige Chance für den Norden** der Städteregion Ruhr, die großräumigen sozialen Segregationsprozesse<sup>3</sup> jenseits des üblichen Spektrums der *Sozialen Stadt* zu bearbeiten.

<sup>2</sup> Stadtraum B1. Die Dokumentation der Herbstakademie 2001 erscheint voraussichtlich im Sommer 2002.

<sup>3</sup> Im Ruhrgebiet gibt es eine lange Tradition sozialräumlicher Analysen; verwiesen sei hier stellvertretend auf den Forschungsbereich „Sozialberichterstattung“ des Zentrums für interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR) der Ruhr-Universität Bochum.



## 8 + 1.

### Die Region hat grund genug für eine Neunte Stadt

Aus der Perspektive der einzelnen acht Städte fallen Brachflächen, Reserve- und Vorbehaltsflächen, nicht- oder mindergenutzte Bereiche gleich mehrfach *aus dem Rahmen*: als Störungen in der Flächen- und Nutzungssystematik einer Stadt und ihres planerischen Regelwerks, als Barrieren zwischen einzelnen Stadtteilen, als ästhetische Signaturen, die im Ideal der europäischen Stadt nicht vorkommen, und – angesichts ihrer Größe und ihres Umfangs – als Entwicklungspotentiale, die weit über die gegenwärtigen Entwicklungsdynamiken der einzelnen Städte hinausgehen können. Sinnvolle Perspektiven sind in solchen Fällen kaum aus dem unmittelbaren städtebaulichen Umfeld, häufig noch nicht einmal aus dem Kontext der Gesamtstadt zu entwickeln. Die Dimension ist nahezu zwangsläufig eine stadtreionale: *Logport, Phoenix, O-Vision, WestWard<sup>1</sup>* usw. haben vor allem einen regionalen städtebaulichen Kontext und konstituieren bereits heute das Grundgerüst einer **Meta-Stadt** (*nicht* Mega-Stadt), einer Stadt *über* den Städten bzw. *zwischen* den Städten, die nach allen (Spiel-)Regeln der Stadtbaukunst zu entwickeln sein könnte. Entscheidend ist nicht so sehr, daß es nicht 8 Logports, 8 O-visions, 8 WestWards geben kann – dies ist trotz des immensen Pools an Brachflächen leicht einzusehen –, sondern daß solche stadtreionalen Bausteine, für die die einzelne Stadt zu klein und unmaßgeblich ist, zu einer **Stadt über und zwischen den Städten** verwoben werden können: Zur **Neunten Stadt** der Städteregion Ruhr.

### Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit. schnittstellen als Entscheidungsräume

Es sind gar nicht so viele Tage und Orte im Leben, an denen richtungsweisende Entscheidungen fallen: Wo möchte ich studieren? Wo sollen meine Kinder zur Schule gehen? Wo finde ich meinen ersten Arbeitsplatz nach der Lehre, nach dem Studium? Wo setze ich mich zur Ruhe? Wo kann ich alt werden? Diese Übergänge zwischen Lebensphasen sind Schnittstellen, Grenzen – und **Entscheidungsräume**, in denen solche weitreichenden Entscheidungen für oder gegen die Städteregion Ruhr fallen. Die Qualität dieser Schnittstellen, die häufig auch eine konkret-räumliche Dimension ha-



ben (Schulen, öffentliche Räume, sichere Wohnquartiere, 24-Stunden-Viertel etc.) entscheiden maßgeblich über die Attraktivität der Region; sie sind die **besonderen Orte** und strategischen Bereiche, die *heute* und angesichts der begrenzten investiven Ressourcen der Ruhrstädte mehr Aufmerksamkeit, Intelligenz und *Schönheit* verdienen als andere.

### **Die flachen Hierarchien der toleranzschmiede ruhrgebiet. Ich bin o.k. Du bist o.k.**

Die Psychogeographie<sup>2</sup> des Ruhrgebiets zählt zu seinen *supermodernen* Eigenschaften: Viele Zentren und ebensoviele Peripherien, unterschiedlichste Funktionen, Nutzungen und soziale Universen, die augenscheinlich wenig konfliktträchtig nebeneinander existieren (und häufig aber auch kaum über das Stadium der bloßen Ko-Existenz hinausgehen) formen **soziale Landschaften**, in denen vermeintlich Unvereinbares in hohem Maße toleriert wird. Dies ist kein Zufall und wohl auch nur zum Teil Ergebnis des Lernprozesses, den das Ruhrgebiet als *Einwanderungsregion* bereits durchlaufen hat; eine Region, in der *ausgeklügelte* Zentrenhierarchien von der regional agierenden Bevölkerung tagtäglich *lässig* außer Kraft gesetzt werden, hat eben andere raumstrukturelle Qualitäten und soziale Begabungen als eine konzentrische Metropolregion: Toleranz, Optionalität, Nachlässigkeit, cocooning<sup>3</sup> sind Qualitäten der Städtereion Ruhr.

<sup>1</sup> Die genannten Projekte in Duisburg, Dortmund, Oberhausen und Essen stehen hier prototypisch für ein spezifisches Format großflächigen Stadumbaus auf altindustriellen Flächen, der insbesondere neue, von einem *genius loci* der umzunutzenden Areale weitgehend unbehelligte Qualitäten zum Ziel hat. Interessant ist vor allem die Fragestellung, ob hier für das Ruhrgebiet „neue Raumtypen“ entstehen können: Räume, die auch im regionalen Kontext als bisher einzigartig gelten könnten.

<sup>2</sup> „Psychogeographie“ ist vor allem im Zusammenhang mit der „Situationistischen Internationale“, einer Avantgarde-Bewegung der 60er Jahre, bekannt geworden und beschreibt die Wechselwirkungen zwischen Räumen und Empfindungen, Formen und Stimmungen (vgl. Thomas Y. Levin. 1997. *Geopolitik des Winterschlafs*. In: Huber / Scheller (Hrsg.). *Konturen des Unentschiedenen*. Basel: Stroemfeld Verlag / Museum für Gestaltung Zürich)

<sup>3</sup> „Cocooning“ beschreibt das Verhalten, sich in vertraute, kontrollierbare Räume zurückzuziehen, d.h. „einzuspinnen“.